

Das Willy-Brandt-Haus in Lübeck

Dass in einem vornehmen Lübecker Patrizierhaus an Willy Brandt erinnert wird, entbehrt nicht einer gewissen Ironie: „Meine lübschen Wurzeln steckten eindeutig im Milieu der Arbeiterbewegung und nicht in der Tradition der alten Familien“, betonte der große Sozialdemokrat 1989 in seinen „Erinnerungen“. Er wurde 1913 im Arbeiterviertel St. Lorenz geboren. Dennoch ist das Haus in der Königstraße 21 zweifellos der ideale Ort, des Friedensnobelpreisträgers und Sohnes der Stadt zu gedenken und dessen politische Leistungen zu würdigen: wegen seiner zentralen Lage, seiner großzügigen Räumlichkeiten, und nicht zuletzt weil Willy Brandt in der Nachbarschaft dieses Hauses das Gymnasium Johanneum besucht hat.

Ein anderer Lübecker Nobelpreisträger, Günter Grass, gab dafür den Anstoß. Er konnte den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder für die Idee gewinnen, ein Willy-Brandt-Haus in Lübeck zu errichten. Daraufhin haben die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung Berlin und die Hansestadt Lübeck gemeinsam die Planungen für eine Gedenk- und Bildungsstätte in Angriff genommen. Die Sanierungs- und Umbaumaßnahmen, die der Bund – aus dem Haushalt des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien – und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz finanzierten, begannen im Mai 2006. Am 18. Dezember 2007 wird das Willy-Brandt-Haus mit der ständigen Ausstellung „Willy Brandt – Ein politisches Leben im 20. Jahrhundert“ feierlich eröffnet.

Ein Haus mit großer Geschichte

Die Königstraße ist wie nur wenige historische innerstädtische Straßenzüge in Deutschland von den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs unberührt geblieben. Auch heute noch hat die ehemalige Prachtstraße eine elegante Ausstrahlung. Von seinen hanseatisch zurückhaltenden Nachbarn unterscheidet sich das Haus Nr. 21 durch die auffällig im Rokoko-Stil gestaltete Galerie, die der Lübecker Bildhauer Dietrich Jürgen Boy (1724-1803) schuf. Auch der Lübecker Stadtbaumeister Joseph Christian Lillie (1760-1827), der 1814 mit der innenarchitektonischen Umgestaltung betraut worden war, hat das klassizistische Erscheinungsbild des Baus maßgeblich geprägt.

Die Königstraße 21 ist ein hervorragendes Zeugnis der Lübecker Geschichte. Hier spiegeln sich Reichtum und Macht des hansestädtischen Bürgertums. 1479 erwarb die Zirkel-Gesellschaft das Haus. Ihr gehörten die wohlhabendsten Kaufleute Lübecks an, die damals fast alle Bürgermeister und Ratsherren stellten. Die Mitglieder nahmen gemeinsam am kirchlichen Leben teil und feierten religiöse und weltliche Feste zusammen.

Nachdem sich die Zirkel-Gesellschaft 1820 aufgelöst hatte, übernahm die Hansestadt Lübeck das Gebäude. 1824 zog das Oberappellationsgericht ein, das höchste Gericht der Freien Städte Lübeck, Hamburg, Bremen und Frankfurt am Main. Das Oberappellationsgericht, dessen Rechtsprechung weithin große Beachtung fand, bestand bis zur Gründung des Reichsgerichts in Leipzig 1879.

Ab 1881 hatte das Lübecker Staatsarchiv seinen Sitz im Haus. Von 1937 bis 1979 war hier die Öffentliche Bücherei untergebracht. Im ersten Stock befand sich nach 1945 „Die Brücke“. Dieses Kulturzentrum der britischen Militärregierung vermittelte englische Kultur und demokratische Werte. In den achtziger Jahren zwischenzeitlich als Jugendfreizeitheim genutzt, stand das Gebäude dann zuletzt – auch wegen der knappen städtischen Kassen und fehlender Nutzungskonzepte – mehrere Jahre lang leer.

Balance zwischen Renovierung und Modernisierung – der Neubeginn

Die Lübecker Architekten Thomas Tillmann und Manfred Zill haben den schwierigen Balanceakt zwischen behutsamer Wiederherstellung und Modernisierung mit Bravour gemeistert. Zu Planungsbeginn fanden sie das Haus in einem ausgesprochen schlechten Zustand vor. Sie benötigten anderthalb Jahre und 2,8 Millionen Euro, um es zu restaurieren und für seine neue Bestimmung nutzbar zu machen. Rund zwei Drittel der Baukosten hat der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) übernommen, ein Drittel die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Nach den umfangreichen Sanierungs- und Umbaumaßnahmen nutzen die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung und der Bereich Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck gemeinsam das Gebäude.

Um die innere Gebäudestruktur aus dem 18. Jahrhundert wiederherzustellen, haben die Architekten in jedem der Geschosse die vielen nachträglich eingebauten Wände entfernt. Auf diese Weise ist der großzügige offene Dielencharakter, ein typisches Merkmal des Klassizismus norddeutscher Prägung, wieder zum Vorschein gekommen. Das Schmuckstück des Hauses, die 300 Jahre alte Treppe, erhielt eine unterstützende Stahlkonstruktion.

Größere bauliche Veränderungen erforderte der Neubau eines großen Satteldachs auf dem Seitenflügel. Es ersetzte das vorhandene flach geneigte Dach aus dem 19. Jahrhundert. Neu entstanden ist im Garten ein eingeschossiges flaches Quergebäude, das die Verbindung vom Hof des Willy-Brandt-Hauses zum angrenzenden Garten des Günter-Grass-Hauses in der Glockengießerstraße 21 schafft. Weitere bauliche Neuerungen sind gläserne, mit filigranen Stahlprofilen eingefasste Kuben in den Dielenbereichen des ersten und zweiten Obergeschosses, die als Büro- und Besprechungsräume dienen.

Die lichte Transparenz der oberen Stockwerke findet ihren Gegenpart im Keller, dem ältesten Teil und Fundament des jetzigen Gebäudes. Nachdem die Architekten störende Einbauten beseitigt haben, präsentiert sich das Kreuzrippengewölbe mit seinen wuchtigen Pfeilern mittelalterlich-imposant wie einst. Um die Archivalien der Denkmalpflege, die hier untergebracht sind, adäquat vor Witterungseinflüssen zu schützen, wurden sie in transparente, abgeschlossene Raumkörper eingelagert, die wie eine Haus-in-Haus-Lösung frei im Keller stehen.

Das Konzept der Architekten ging auf, behutsam dort zu restaurieren, wo das Alte im Original vorhanden oder in historischen Befunden zu finden war, ansonsten aber bei Neuerungen selbstbewusst eigene moderne Akzente zu setzen. So entsteht zwischen Alt und Neu ein spannungsvoller Gegensatz. Im Ausstellungsbereich im Erdgeschoss mussten die Architekten und Restauratoren sich um eine zurückhaltende Formensprache bemühen. Eventuell vorhandene, übermalte historische Tapeten und Wandmalereien konnten beispielsweise nicht, wie in den oberen Stockwerken geschehen, freigelegt werden, um hier nicht von den Ausstellungsexponaten abzulenken.

Die Geschichte des Hauses Königstraße 21

1286	Erste urkundliche Erwähnung des Hauses
1530er Jahre	Plünderungen und teilweise Zerstörung bei den Unruhen während der Reformationszeit
1581 – 1584	Abriss des Gebäudes bis auf das Kellergewölbe Bau eines neuen Hauses mit eingeschossigem Flügelbau
1777 – 1788	Umbau des Hauses Fassade im Rokoko-Stil durch Dietrich Jürgen Boy Aufstockung des Flügelbaus um eine weitere Etage
1814 – 1817	Umgestaltung einiger Innenräume durch den Lübecker Stadtbaumeister Joseph Christian Lillie
1866	Erweiterung des Flügelbaus um einen großen Saal
2006 – 2007	Rekonstruktion des historischen Erscheinungsbildes